



Fotos: Erna Putz (2)



Kirche bunt 33 / 2017

# Was Franz Jägerstätter in Ybbs gelernt hat

Der Zufall hat Franz Jägerstätter für eine Nacht nach Ybbs geführt. Dort hat er von der Euthanasieaktion des nationalsozialistischen Staates erfahren. An die 2300 Patient/innen des psychiatrischen Krankenhauses Ybbs wurden ermordet. Der Aufenthalt in Ybbs war für Jägerstätter ein wichtiger Baustein, den Kriegsdienst zu verweigern. Am 9. August 1943 wurde er hingerichtet.

Foto: imagine.IT – Fotolia



Kirche bunt 33 / 2017

Franz Jägerstätter wird im Oktober 1940 nach Eins in die Alpenjägerkaserne einberufen, um seine militärische Grundausbildung zu absolvieren. Im Rahmen einer Übung ist ein Tross an Wagen und Soldaten ins Waldviertel nach Hirschbach unterwegs. Jägerstätter, der Bauer und Mesner aus St. Radegund, muss ein Pferdegespann lenken und die Tiere betreuen. Der Konvoi mache am 27. Februar 1941 für eine Übernachtung in Ybbs Halt.

## „Taurige Szenen“

Jägerstätter schreibt über diesen Tag an seine Frau Franziska: „... Ybbs: Ist eine ganz schöne Stadt an der Donau. Es ist hier eine ziemlich große Irrenanstalt, die schon einmal stark besetzt war. Jetzt sind halt wahrscheinlich auch die Narren geschick geworden. Liebe Gattin, es soll schon auf Wahrheit beruhen, wie du mit einmal erzählt hast, was mit diesen Leuten geschieht. Wie uns ein Bauer, wo wir einquartiert sind, erzählte, sollen sich hier schon traurige Szenen abgespielt haben.“

In der Biografie von Jägerstätter bildet Ybbs nur eine Fußnote. Doch zu der Reihe von Motiven, die zu seiner Kriegsdienstverweigerung führen, gehört die Konfrontation mit der Euthanasie ganz wesentlich dazu. Das Thema seine Ehefrau Franziska immer wieder. „Bei der Ausbildung ha-

ben sie ihn sehr sekkierter, weil er frommer war als die anderen. Dort hat er auch von Hartheim erfahren. Für den, der so viele Leute umbringen, kann ich nicht kämpfen, hat er gesagt. Er ist ganz anders geworden, nachdem er hetrockommen ist.“

## Euthanasie-Programm

Was könnte jener Bauer aus Ybbs erzählt haben, bei dem Jägerstätter für eine Nacht einquartiert war und den er im Brief an seine Frau Franziska erwähnt? Der Name des Landwirts ist nicht mehr zu erheben. Eckpunkte dessen, was Jägerstätter erfahren hat, lassen sich aber festmachen. So sind die Daten der Transporte der Ybbs-Patient/innen genau dokumentiert. Insgesamt 31 Transporten wurden 2277 Personen von Ybbs nach Hartheim gebracht, um dort in Rahmen des Euthanasie-Programms der Nationalsozialisten vergast zu werden. In dieser Zahl sind auch 913 Personen aus der Pflegeanstalt „Am Steinhof“ (Wien) enthalten, für die der Aufenthalt in Ybbs eine Durchgangsstation nach Hartheim war.

Der erste Transport mit 100 Personen verließ Ybbs am 20. August 1940, der letzte am 16. Mai 1941. Franz Jägerstätter war am 27. Februar 1941 in Ybbs und hat vor Ort aus erster Hand von den Vorgängen erfahren.

Die „traurigen Szenen“, die Jägerstätter in seinem Brief anspricht, hängen mit den Umständen der Transporte zusammen. Die Nachrichten dander sind zwar äußerst spärlich, aber die wenigen Informationen, auf die man da und dort in der Literatur über Ybbs stößt, lassen erahnen,

## Für Jägerstätter wird diese Begegnung in Ybbs zu einem Baustein für seine Kriegsdienstverweigerung.

was damit gemeint ist: „Es kamen meist zwei Busse in den Bahnhof der Anstalt, das Einsteigen in die Busse wurde rasch durchgeführt. Patienten, die aufgrund der Alzheimerkrankheit, aber auch aufgrund waren, wurden Spritzen verabreicht. Manchmal kamen sogar Handwagen zum Einsatz. Natürlich gab es auch Anstaltskassen, die vor Freude aufgeregt waren.“

Über die „Durchgangspflege“ aus Wien heißt es, dass sie in Ybbs auf dünnen Matratzen in Resensstän auf dem Boden schlafen mussten. In der Ybbser Pfarrchronik ist zu lesen, dass die Patienten „in der ärgsten Winterkälte, ohne jeden Schutz gegen dieselbe, in großen geschlossenen Lastkraftwagen weggebracht wurden“.

Noch weniger als vom Ablauf der Verbringung weiß man von der Reaktion der Ybbser Bevölkerung – obwohl die Anstalt mit rund 300 bis 450 Beschäftigten nach der Metallwarenfabrik Wüster (etwa 600 Arbeiter) das zweitgrößte Unternehmen der Stadt gewesen sein soll. Andererseits unterstand die Anstalt auch damals der Stadt Wien, die gesamte Anlage war von einer Mauer umgeben und nur wenige Patienten hatten Kontakt zu Personen außerhalb der Anstalt. Überraschend offen spricht die Situation ein Theater an. Aus der Anstalt Maier-Öhling zwar, aber aufgrund der Nähe war der Informationsstand und die Einstellung der Bevölkerung von Ybbs und Umgebung sicher gleich. Dr. Michael Schrapf, der nationalsozialistische, ärztliche Direktor der Anstalt Maier-Öhling, schreibt am 24. Jänner 1941 an den Gauleiter von Niederösterreich: „In den Gemütern der Umgebung (...) macht mich beschämten lassen als einem Jäger, sie weisen darauf hin, dass ich ihre Angehörigen habe umbringen lassen (...)“.

Was das Schreiben von Schrapf zeigt, bestätigt heute die historische Forschung. Die Bevölkerung des Mostviertels, wo sich die beiden großen psychiatrischen Anstalten Maier-Öhling und Ybbs befinden, dürfte bereits in den ersten Monaten des Jahres 1941

in großen Zügen über das Ausmaß der Euthanasie im Klaren und dagegen sehr aufgebracht gewesen sein. Von dieser Stimmung in der Bevölkerung ist der „Ybbser Bauer“, ein breites Beispiel: Er erzählt einem wildfremden Soldaten, der Jägerstätter für ihn ist, offen über die Euthanasie. Wenn er damit an den „falschen“ geraten wäre, hätte das die Einlieferung in ein KZ bedeutet.

Aber für Jägerstätter wird diese, wenn auch nur kurze Begegnung in Ybbs zu einem aufreißenden Erlebnisdienstverweigerung. In den folgenden zwei Jahren ist er durch intensives Gebet und Fasten, bei der Lektüre der Bibel, im Gespräch mit seiner Ehefrau Franziska und mehreren Priestern zu der folgenschweren Entscheidung gelangt, dass er als gläubiger Katholik den gottlosen Hitler-Regime nicht mit der Waffe in der Hand dienen darf. Als er im Frühjahr 1943 einbezogen wurde, sagte er Nein: „Er würde gegen sein religiöses Gewissen handeln, wenn er für nationalsozialistischen Staat kämpfen würde. Es gebe Dinge, wo man Gott mehr geborchen müsse als den Menschen“, wird seine Einstellung in der Urteilsbegründung des Reichskriegsgerichts wiedergegeben. Am 9. August 1943 wurde Jägerstätter wegen Wehrkraftzersetzung in Brandenburg bei Berlin enthauptet, am 26. Oktober 2007 selbigsprochen. Josef Walther

Zu den Bildern (W1): Franz Jägerstätter (11) mit seiner Familie.

Blick auf das Theaterzentrum – Psychiatries Krankenhaus in Ybbs. In der NS-Zeit wurden im Zuge der nationalsozialistischen Krankenkuren der Aktion T4, aus Ybbs 2277 Menschen in die NS-Tötungsanstalt Hartheim in Alkohoven (bei Linz) gebracht und getötet.

## Bitte um Mithilfe

Um die Geschichte von Franz Jägerstätter genauer beschreiben zu können, bittet *Kirche bunt* um Ihre Unterstützung. Wer aus eigenem Erleben Informationen über die Vorgänge rund um die Euthanasie in Ybbs oder aus der Umgebung hat, Erzählungen von Großeltern oder Eltern kennt oder womöglich Fotos besitzt, möge bitte mit der Redaktion Kontakt aufnehmen oder diese direkt an die Redaktion schicken: Kirche bunt, Gutenbergstraße 12 1340 St. Pölten, Tel. 02742/802-1335, Fax-DW: 1340-E-Mail: redaktion@kirchebunt.at (jede Zuschrift und jedes Telefonat wird streng vertraulich behandelt).

